



## Udo v. Alvensleben †.

Udo Gebhard Ferdinand v. Alvensleben, Rittmeister a. D., Königlicher Kammerherr und Erbtruchsess im Fürstenthum Halberstadt und Rechtsritter des Johanniter-Ordens, ward geboren am 14. März 1814 zu Berlin und starb am 20. December 1879 zu Erxleben. Sein Vater war der Rittmeister und Landrath a. D., Königlicher Kammerherr und Erbtruchsess im Fürstenthum Halberstadt, Eduard v. Alvensleben auf Niedekin, seine Mutter war eine geborene v. Stedern, die letzte ihres Geschlechts. Der Vater (geb. 1787) war von frühesten Jugend an bis in sein hohes Alter (er starb 1876) seinen angestammten Königen unwandelbar treu und in persönlicher, opferwilliger Anhänglichkeit ergeben. Diese Königstreue war die Lebenslust, in welcher sein Sohn von Kindheit an aufwuchs. Nach dem frühen Tode der Mutter (1816) vermachte der Vater sich zum zweiten Male mit Fräulein v. Weltheim aus dem Hause Destedt, die während ihrer fünfzigjährigen Ehe dem Sohne eine wahre und treue Mutter war. Seine Schulbildung genoss Udo v. Alvensleben auf der Ritter-Akademie in Brandenburg und dann trat er zu Münster in das 11. Husaren-Regiment ein. Hier ward seine Bekanntschaft mit dem westfälischen Adel, vor allem aber sein Verkehr im Hause des Ober-Präsidenten v. Vincke für ihn von bestimmendem Einfluß auf sein ganzes Leben. Sein Gesichtskreis erweiterte sich, indem er regen Anteil an allem nahm, was seine westfälischen Bekannten interessirte, insbesondere auch an dem damals brennenden Streite zwischen dem preußischen Staat und der römischen Curie wegen Behandlung der gemischten Ehen. Im Jahre 1840 vermachte er sich zu Heeren in Westfalen mit der

Fräulein Elise v. Plettenberg, die ihm indessen bereits nach zweijähriger Ehe wieder durch den Tod genommen ward. Er blieb mit ihrer Familie bis an sein Lebensende in treuer Freundschaft verbunden. In demselben Jahre (1840) hatte er den Abschied genommen und das in der Altmark gelegene Rittergut Wittenmoor gekauft. Im Jahre 1844 vermachte er sich mit seiner zweiten Gemahlin, Fräulein Ehrengard v. Kröcher aus dem Hause Vinzelberg, und widmete er sich nunmehr mit größtem Eifer der Bewirthschaftung von Wittenmoor. Hier erbaute sich ein seltenes idisches Glück nicht allein im eigenen Hause, sondern auch besonders durch das Verhältniß zu den Eltern seiner Frau, denen er mit wahrhaft kindlicher Liebe und Verehrung ergeben war.

Wie er alles, was er für seine Pflicht erkannte, mit Daransetzung seiner ganzen Kraft ausführte, so bemühte er sich auch den mit dem Grundbesitz verbundenen Pflichten gerecht zu werden: mit gleichem Eifer betheiligte er sich bei den Verhandlungen des Provinzial-Landtages in Berlin wie des Comunal-Landtages der Altmark und des Kreistages in Stendal, und wie er es mit dem, was ihm als Gutsobrigkeit oblag, genau nahm, so wollte er auch auf seinem Gute den Pflichten eines christlichen Dienstherrn nachkommen, und es war charakteristisch für ihn, daß er sich die Mühe nicht verdrießen ließ, mit größter Gewissenhaftigkeit Jahre lang früh Morgens vor Beginn der Feldarbeit dem Hofgesinde eine Morgenandacht zu halten. Selbstverständlich war ihm bei seiner Liebe zum Könige, bei seiner großen Pflichttreue und fast peinlichen Gewissenhaftigkeit das wüste Treiben im Revolutions-Jahre 1848 im höchsten Grade zuwider. Als er in seinem Pfarrdorf ein aufrührerisches Placat angeschlagen fand, trug er kein

Bedenken, dasselbe ohne Rücksicht auf die allgemeine Aufregung ohne weiteres abzureihen, und er hielt dies Verfahren für so selbstverständlich, daß er die öffentlich berathene und ausgesprochene Drohung, es werde ihm deswegen Haus und Hof angestellt werden, trotz der Warnung wohlmeinender Freunde, völlig unbeachtet ließ.

Mit dem im Jahre 1858 erfolgten Tode des Mutterbruders seiner Gemahlin, des Finanzministers Grafen v. Alvensleben, trat eine durchgreifende Aenderung seines äusseren Lebens ein. Durch eine besondere Fügung wurde er sogleich der Verwalter der von demselben hinterlassenen Lehngüter Erxleben und Uhrsleben, deren alleiniger Besitz nach dem Tode seines Vaters (1876) auf ihn überging. In Erxleben traten die vornehmlich ausgeprägten Eigenschaften seines Charakters besonders hervor — Pietät und Ehrfurcht vor dem von den Vorfahren überkommenen und vor dem zu Recht Bestehenden, so wie die Neigung, nicht sowohl neu zu schaffen und zu erwerben, als vielmehr das Gegebene zu ordnen und darauf fortzubauen, und so war von nun an seine ganze Thätigkeit darauf gerichtet, den alten 600jährigen Familien-Besitz zu befestigen und nach innen und außen zu ordnen — wie jeder Grenzhügel erneuert, das alte Schloß in Stand erhalten, die zwei ziemlich bedeutenden Familien-Bibliotheken nebst Archiv geordnet wurden. Eine ganz unendliche Mühe gab er sich mit der Ordnung der Familien-Angelegenheiten des ausgebreiteten v. Alvenslebischen Geschlechts, indem er deren gemeinsamen Grundbesitz bis in das kleinste Detail feststellte, ein Senium vervollständigte, die Edition eines Urkundenbuches veranlaßte, die Gründung eines Familientags ins Leben rufen und denselben für die Familie möglichst nutzbar machen half und dadurch sich bemühte, der gesamten Familie ein Gefühl und Bewußtsein ihrer Zusammengehörigkeit zu geben und zu erhalten.

Im Jahre 1869, nach dem Tode des Herrn v. Alvensleben-Gattersleben, wurde er durch das Vertrauen der Familie in das Herrenhaus gewählt. Mit dem größesten Interesse nahm er mehrere Jahre, so lange es seine Gesundheit erlaubte, an den Herrenhaus-Verhandlungen Theil. Der Verkehr mit Geistigen und Gelehrten war ihm dabei eine große Freude, um so mehr, als sich ihm dadurch die Gelegenheit bot, viele alte Beziehungen zu erneuern und neue anzutun, wie er sich denn auch anlässlich des Culturkampfes wieder in Beziehung zu dem Bischof Ketteler setzte — dem er, wie er oft erzählte, als er Lieutenant, der Bischof aber Einjährig-Freiwilliger im 11. Husaren-Regiment in Münster war, Reitunterricht gegeben hatte. Die Correspondenz beider ist in „v. Kettelers Briefen“ Seite 499 und 500 abgedruckt.

Lauterkeit, Treue und Gewissenhaftigkeit waren

die Hauptzüge seines Charakters und seine ganze Erscheinung, sein klares, leuchtendes Auge, der herzliche Ton seiner Stimme und seine Freundlichkeit waren der Ausdruck seines Innern. — Den Glauben hatte er sich wohl stets bewahrt, aber als er die Gnade Gottes in Christo erst lebendig an sich erfahren, ruhte er nicht wieder und strebte weiter von Stufe zu Stufe. Die Angelegenheiten des Reiches Gottes wurden ihm immer mehr die Hauptfache. Dieser Wendepunkt seines Lebens begann mit der Bekanntschaft des Glaubensbekenntnisses von Joachim v. Alvensleben — aufgestellt im Jahre 1566, — welches von ihm und seiner im Jahre 1848 verstorbenen Schwiegermutter dem Druck übergeben wurde. Das Vorbild seines frommen und ausgezeichneten Ahnherrn wurde ihm bei seiner großen Liebe für seine Vorfahren eine ernste Mahnung, daß dessen Nachkommen auch Erben seiner tiefen und aufrichtigen Frömmigkeit werden möchten. Er stand auf dem Boden der lutherischen Bekenntnisse, und wenn er auch nicht die edlen Friedensabsichten der preußischen Union verkannte, so ging ihm doch je länger, je mehr der Sinn für die Gefahren auf, welchen der Bestand der lutherischen Kirche und deren treue Anhänger durch die Union ausgesetzt waren. Aber eine Kirche, eine Gemeinschaft der Heiligen wurde ihm immer mehr zum Bekenntnis, zum Trost im Leben und Sterben und mit seinem hochverehrten Freunde, dem Präsidenten v. Gerlach, blieb er dabei, daß gegenüber allen Divergenzen der verschiedenen Theile der streitenden Kirche und namentlich auch gegenüber der römischen Kirche bei weitem wichtiger, als die Polemik, die gemeinschaftliche Liebe sei und das feste und treue Bekennen der gesamten Kirche gemeinsamen Heilswahrheiten, — durch die Sünde zerrissen, aber im Glauben einig!

Als Patron von 12 Kirchen betätigte er seine Liebe zur Kirche durch gewissenhafte Ausübung seiner Patronats-Rechte und Pflichten. Die Vorsicht der Pastoren und Lehrer nicht nur, sondern auch die Instandhaltung und Ausschmückung der Kirchengebäude betrachtete und behandelte er als eine verantwortungsvolle Lebensaufgabe. In den Jahren 1858 bis 1879 hat er die vollständige Restaurierung von fünf Kirchen veranlaßt; mit besonderer Vorliebe führte er — als letzte Arbeit seines Lebens — die Restaurierung der Denkmäler in der Schloßkapelle zu Erxleben herbei.

Neben mancher schweren Heimsuchung seines Hauses und bei seiner leiblichen Schwäche erstarke sein inneres Leben immer mehr und mehr. Lange Jahre hindurch hatte er mit schweren körperlichen Leiden zu kämpfen. Im Frühjahr 1866 brachte ihn in Berlin ein Nervenschlag an den Rand des Todes; zwar erholte er sich davon, es blieben aber Nachwesen zurück, wovon das Schwerste für ihn wohl

war, daß er sich bei körperlichen und geistigen Anstrengungen Beschränkungen auflegen mußte. Es war dies seiner Natur und Neigung so ganz entgegen, daß es ihm nicht leicht wurde, die Selbstschnönung als eine Pflicht zu erkennen. Im März 1877 trat zu den Nervenbeängstigungen noch ein asthmatisches Lungenleiden, welches ihn die Nähe des Todes oftmals fühlen ließ. Er war daher — äußerlich und innerlich — täglich bereit, abzuscheiden, sprach davon mit Freudigkeit und Gott schenkte ihm die Gnade, daß er kindlichen Frohsinn und wahre Ergebung sich bis zuletzt bewahren konnte. Der Tod hatte für ihn Stachel und Schrecken verloren, selbst sein Erbbegräbnis war ihm eine Stätte des Friedens

geworden, und doch stand er wieder mitten im Leben. Das Wort: Du kannst durch des Todes Thüren träumend führen und machst uns auf einmal frei — erfüllte sich buchstäblich an ihm. Nach einem im engsten Kreise seiner Familie verlebten friedlichen Tage, wo er dem Gefühl des Dankes gegen Gott noch mehrfach Worte gegeben hatte, entschlief er in der Nacht vom 19. zum 20. December 1879 ohne ein Zeichen des Kampfes, um droben zu erwachen.

Er hinterläßt außer seiner Wittwe drei Söhne, eine Tochter und fünf Enkelkinder — zwei Töchter, ein Schwiegersohn und ein Enkel sind ihm in die Ewigkeit voran gegangen.

---

Druck von F. Heinicke, Berlin, Königgrätzerstr. 15.

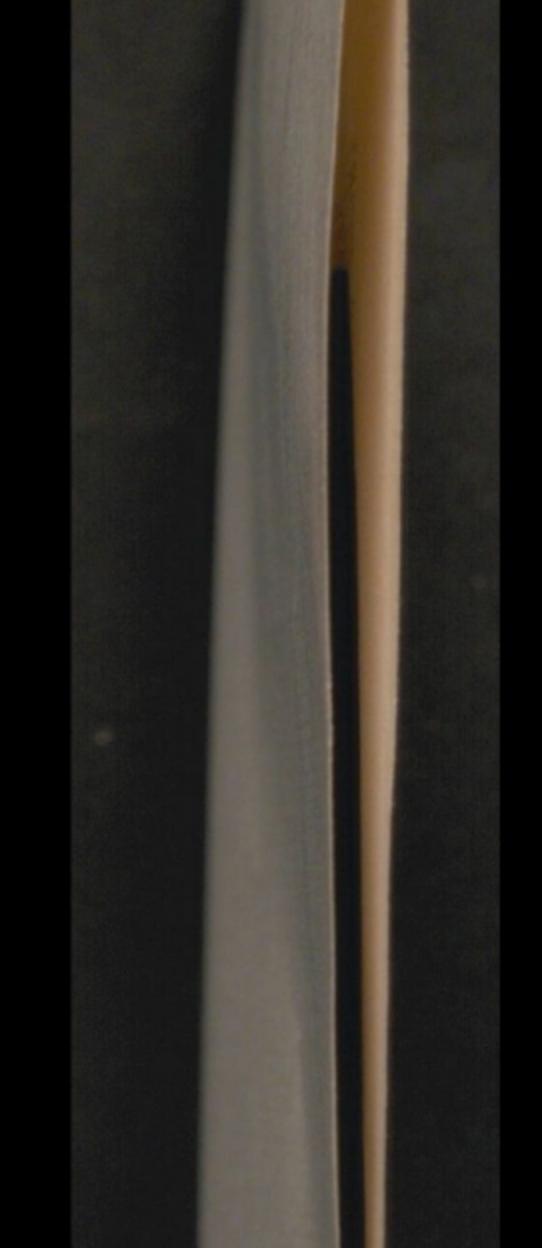












Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt  
urn:nbn:de:hbz:5:1-119201541511222-266014808-12/fragment/page=0008

(Separat-Ausdruck aus Nr. 6 der Sonntags-Beilage der Neuen Preußischen (Kreuz-) Zeitung).



## Udo v. Alvensleben †.

Udo Gebhard Ferdinand v. Alvensleben, Rittmeister a. D., Königlicher Kammerherr und Erbtruchsess im Fürstenthum Halberstadt und Rechtsritter des Johanniter-Ordens, ward geboren am 14. März 1814 zu Berlin und starb am 20. December 1879 zu Erxleben. Sein Vater war der Rittmeister und Landrat a. D., Königlicher Kammerherr und Erbtruchsess im Fürstenthum Halberstadt, Eduard v. Alvensleben auf Niedekin, seine Mutter war eine geborene v. Stedern, die letzte ihres Geschlechts. Der Vater (geb. 1787) war von frühester Jugend an bis in sein hohes Alter (er starb 1876) seinen angestammten Königen unwandelbar treu und in persönlicher, opferwilliger Unabhängigkeit ergeben. Diese Königstreue war die Lebenslust, in welcher sein Sohn von Kindheit an aufwuchs. Nach dem frühen Tode der Mutter (1816) vermählte der Vater sich zum zweiten Male mit Fräulein v. Weltheim aus dem Hause Destedt, die während ihrer fünfzigjährigen Ehe dem Sohne eine wahre und treue Mutter war. Seine Schulbildung genoss Udo v. Alvensleben auf der Ritter-Akademie in Brandenburg und dann trat er zu Münster in das 11. Husaren-Regiment ein. Hier ward seine Bekanntschaft mit dem westfälischen Adel, vor allem aber sein Verkehr im Hause des Ober-Präsidenten v. Vincke für ihn von bestimmendem Einfluss auf sein ganzes Leben. Sein Gesichtskreis erweiterte sich, indem er regen Anteil an allem nahm, was seine westfälischen Bekannten interessirte, insbesondere auch an dem damals brennenden Streite zwischen dem preußischen Staat und der römischen Curie wegen Behandlung der gemischten Ehen. Im Jahre 1840 vermählte er sich zu Heeren in Westfalen mit der

Fräulein Elise v. Plettenberg, die ihm indessen bereits nach zweijähriger Ehe wieder durch den Tod genommen ward. Er blieb mit ihrer Familie bis an sein Lebensende in treuer Freundschaft verbunden. In demselben Jahre (1840) hatte er den Abschied genommen

gut Wittenberg, er sich mit dem Erbgard v. Ketteler, widmete er sich der Bewirthschaft eines seltenen Hauses, sonst zu den Eltern, kindlicher Leid.

Wie er mit Daran bemühte er sich, bündenen S. Eifer betheiligt, Provinzial-Landtages, und obrigkeit ob seinem Gouvernement nach ihm, daß er der größte Gegenstand vor L. Morgenland, ihm bei sei. Pflichttreue, wüste Treit, sten Grade, aufrührerische

